

Hintergrundpapier

Kakao

Welcher Preis ist fair - und für wen?



Zusammenfassung

Mit dem Anbau von Kakao bestreiten weltweit rund sechs Millionen Menschen ihren Lebensunterhalt. Das zentrale Thema ist deshalb ein existenzsicherndes Einkommen, um den Lebensunterhalt und die Lebensqualität der Bauernfamilien zu gewährleisten. Bisher erreichen aber die Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern mit dem Anbau von Kakao diese Existenzsicherung nicht. Die Höhe ihres Einkommens wird von mehreren Faktoren beeinflusst, darunter die Ertragssteigerung oder die Einkommensdiversität.

An erster Stelle steht jedoch ein höherer Preis für Kakao, der an die Bäuerinnen und Bauern gezahlt werden sollte. Gütesiegel wie Fairtrade oder auch Programme der Schokoladenhersteller können einen Beitrag zur Verbesserung der Situation der Kakaoproduzenten leisten. Um diese langfristig zu verbessern, sind kombinierte Lösungsansätze, die nicht nur agronomische Ansätze beinhalten, gefragt.

Die Herausforderungen sind vielfältig und betreffen alle Akteure in der Wertschöpfungskette des Kakaos bis hin zu den Konsument:innen.

Fast alle derzeitigen Bemühungen zur Erhöhung des Einkommens auf ein existenzsicherndes Niveau der Bauernfamilien im Kakaosektor basieren auf Lösungen, welche den Preis für Kakao auslassen, wie beispielsweise landwirtschaftliche Schulungen, die Steigerung des Ernteertrags oder Einkommensdiversifizierung. Eine ganzheitliche Herangehensweise an das Thema existenzsicherndes Einkommen ist wichtig. **Gefragt sind kombinierte Lösungsansätze, die nicht nur agronomische Ansätze beinhalten.** Denn die Steigerung des Ernteertrags und

Einkommensdiversifizierung geht nicht zwingend mit einem erhöhten Einkommen und einer verbesserten Lebensqualität einher. Neben den nur begrenzt verfügbaren Arbeitsstunden und zusätzlichen Arbeitskräften birgt der Druck auf eine höhere Produktivität der Fläche zusätzlich Risiken für das Ökosystem.

Ein wichtiger und grundlegender Ansatz ist, dass die Bäuerinnen und Bauern Preise für den Kakao erhalten, mit denen sie ein gutes Leben führen können. Hier liegen Kakao- und Schokoladenunternehmen in der Pflicht, entsprechende Preise für Kakao zu zahlen. Dennoch bleiben die Herausforderungen vielfältig und betreffen diverse Akteur:innen in der Wertschöpfungskette des Kakaos (Politik, Unternehmen, Handel, verarbeitende Unternehmen, NGOs, sowie den Einzelhandel).

Bisher erreichen Bäuerinnen und Bauern kein existenzsicherndes Einkommen durch Gütesiegel. Dennoch gilt: Beim Einkauf als Endkonsument:in auf Gütesiegel zu verzichten, erscheint uns keine valable Option. Denn Gütesiegel mit klaren Preisvorgaben für Kakao sind als möglicher Schritt in die richtige Richtung zu sehen, um den Bauernfamilien ein existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen und die Lebensqualität zu erhöhen. Viele Gütesiegel haben ihre Mängel und Einschränkungen und sind mehr oder weniger von bestimmten Interessengruppen beeinflusst. Erfreulich wäre, wenn die Institutionen, welche Gütesiegel entwickeln, eine transparente Berichterstattung vorlegen, die auch Auswirkungen auf die Lebensqualität und Arbeitsbedingungen umfasst.

Inhaltsverzeichnis

Wertschöpfungskette	4
Schwankende Kakaopreise	5
Existenzsichernde Einkommen.....	7
Führen faire Kakaopreise zu einem existenzsichernden Einkommen?	9
Chancen und Herausforderungen der Lösungsansätze	10
Die Rolle von Forma Futura	16
Alternativen	17
Quellenverzeichnis.....	19

Wertschöpfungskette

Die erste Station der Kakaowertschöpfungskette ist die Kakaofarm. Die kleinbäuerlichen Kakao-produzent:innen stehen am Anfang der Lieferkette und ernten die Kakaoschoten während zweier arbeitsintensiver Erntezeiten pro Jahr. Anschliessend werden die Schoten geöffnet und die Bohnen von der Schale und dem weissen Fruchtfleisch getrennt. Zunehmend wird auch das Fruchtfleisch für Säfte, Eiscreme und Sorbets verwendet. Die Bohnen werden vor Ort für einige Tage fermentiert und getrocknet, wobei in diesem Prozess erste Aromastoffe gebildet werden und sich die Bohnen braun verfärben. Im Anschluss werden sie zu lokalen Sammelstellen und Genossenschaften transportiert und dort durch lokale Händler oder lizenzierte Einkaufsfirmen von den Bauernfamilien oder Kooperationen gekauft.

Die Kakaobohnen werden nun in grossen Mengen zu den Häfen transportiert, wo sie bis zum Versand gelagert werden. In den Verarbeitungsanlagen angekommen, werden die Bohnen durch Rösten und Mahlen in eine flüssige Kakaomasse umgewandelt. Die Kakaomasse wird entweder direkt verwendet oder zu Kakaobutter und Kakaopulver weiterverarbeitet. Bei der Herstellung der Schokolade dient die Kakaomasse als Hauptbestandteil. Zur Kakaomasse werden Kakaobutter, Zucker und Milchpulver zu einer Kuvertüre kombiniert. Später werden Zutaten wie Nüsse hinzugefügt. Mehrere weitere Prozessschritte, wie das Feinwalzen und Conchieren fertigen aus der Kuvertüre eine genussfähige Schokolade. Das Produkt wird verpackt und für den Versand an den Einzelhandel bereitgestellt.

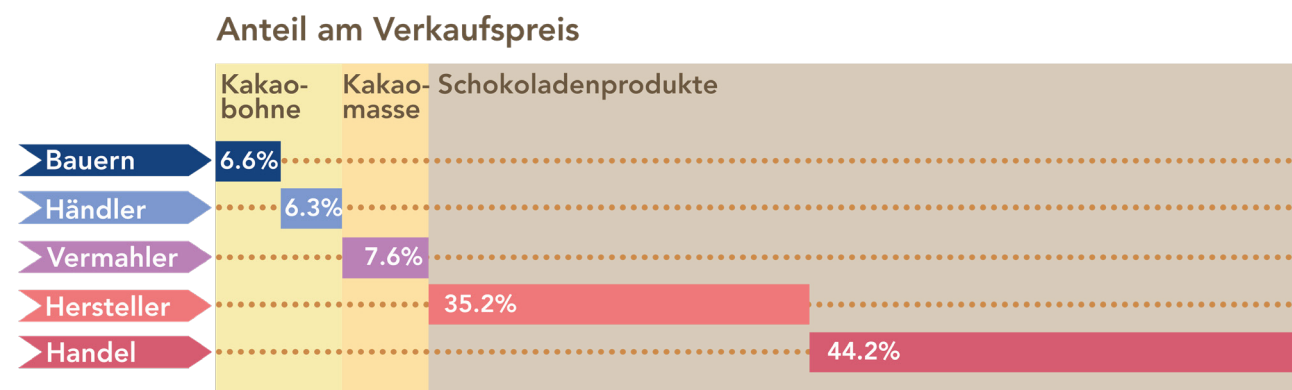


Abbildung 1: Verteilung Anteile am Verkaufspreis einer Tafel Schokolade. Eigene Darstellung basierend auf Fountain und Hütz-Adams (2015), Cocoa Barometr 2015.

Kakaobäuerinnen und -bauern bekommen nur knapp 7 Prozent des Preises, den die Konsument:innen für eine Tafel Schokolade ausgeben. Die Schokoladenhersteller und der Einzelhandel erhalten weitaus mehr. Betrachtet man die Akteure in der Wertschöpfungskette, wird eine Marktasymmetrie sichtbar:

- Acht Händler und Vermahler kontrollieren rund drei Viertel des weltweiten Kakaohandels.
- Zwei Verarbeiter (Barry Callebaut und Cargill) produzieren etwa 70-80 Prozent der weltweiten Kuvertüre.
- Die grössten sechs Schokoladenhersteller mit den höchsten Verkaufszahlen weltweit sind Mondelez International, Nestlé SA, Mars Inc., Hersheys und die Ferrero Gruppe. Sie haben zusammen einen Marktanteil von 34 Prozent. Lindt und Sprüngli folgt auf dem sechsten Platz.

Schwankende Kakaopreise

Der Weltmarktpreis für Kakao wird täglich auf der Basis von Termingeschäften (Futures) an den Rohstoffbörsen New York und London veröffentlicht. Die Preise werden von verschiedenen Faktoren beeinflusst: dem Verhältnis zwischen Nachfrage, Beständen, aktuellem und zukünftigem Angebot, politischen Ereignissen. Händler:innen zahlen für Kakao aus verschiedenen Ländern aufgrund von Qualitäts- und Lieferterminanforderungen leicht unterschiedliche Preise.

«In den meisten Ländern, in denen Kakao angebaut wird, haben Schwankungen des Weltmarktpreises einen unmittelbaren Einfluss auf das Einkommen der Bauernfamilien.»

In Côte d'Ivoire und in Ghana ist die Situation zwar etwas anders, dennoch spielt auch dort der Weltmarktpreis eine Rolle. In beiden Ländern gibt es nationale Kakaovermarktungsplattformen, auf denen einen Teil der Ernte bereits vor Beginn der Erntezeit verkauft wird. Die Plattform in Ghana wurde 1947 von der Regierung ins Leben gerufen. Côte d'Ivoire übernahm dieses System Anfang 2018. Die Verantwortlichen legen zu Beginn der jährlichen Hauptsaison (um den 1. Oktober) einen festen Preis fest und orientieren sich dabei am Weltmarktpreis.

Durch den Handel an der Börse ist der Kakaopreis auch vor Spekulant:innen, die gezielt Geschäfte mit schwankenden Kakaopreisen machen, nicht geschützt. So veranlassten Anfang 2022 Nachrichten über eine steigende Zahl von Covid-19-Fällen in China Hedge-Fonds dazu, Anlagen in Rohstoffen, einschliesslich Kakao, zu verkaufen. Ausserdem können Ernteaufschläge durch Krankheits- oder Schädlingsbefall, widrige Witterungsbedingungen oder politische Unruhen in den Anbaugebieten für eine Verunsicherung der Märkte sorgen und zu unvorhergesehenen Preisschwankungen führen.

Die volatile Preisentwicklung ist für Kleinbäuerinnen und -bauern nur sehr schwierig abzufedern. Aufgrund ihrer mangelnden Lagerkapazitäten sind sie gezwungen, die Kakaobohnen nach der Ernte sofort zu verkaufen. Daneben sorgen die Preisbewegungen für eine geringe Planungs- und Einkommenssicherheit der Bäuerinnen und Bauern. Händler:innen haben mehr Spielraum, da sie Kakaobohnen einlagern und über das ganze Jahr verteilt verkaufen können. **Im Gegensatz zu den Kleinbäuerinnen und -bauern können Schokoladenunternehmen schnell auf Preiserhöhungen reagieren, indem sie beispielsweise den Verbrauch von Produkten mit geringerem Kakaoanteil ankurbeln.**

Was bedeuten diese Preisschwankungen für die Kleinbauernfamilien? Durch den Preiseinbruch 2016/17 mussten Kleinbäuerinnen und -bauern innerhalb weniger Monate einen weiteren Rückgang ihres ohnehin geringen Einkommens um bis zu 30 bis 40 Prozent hinnehmen,

mit Ausnahme von Ghana und Côte d'Ivoire, wo die Vermarktungsplattform den Kakaopreis bestimmt. Aber auch in Côte d'Ivoire mussten die Staatsausgaben wegen der verlorenen Exporteinnahmen um fast zehn Prozent gekürzt werden.

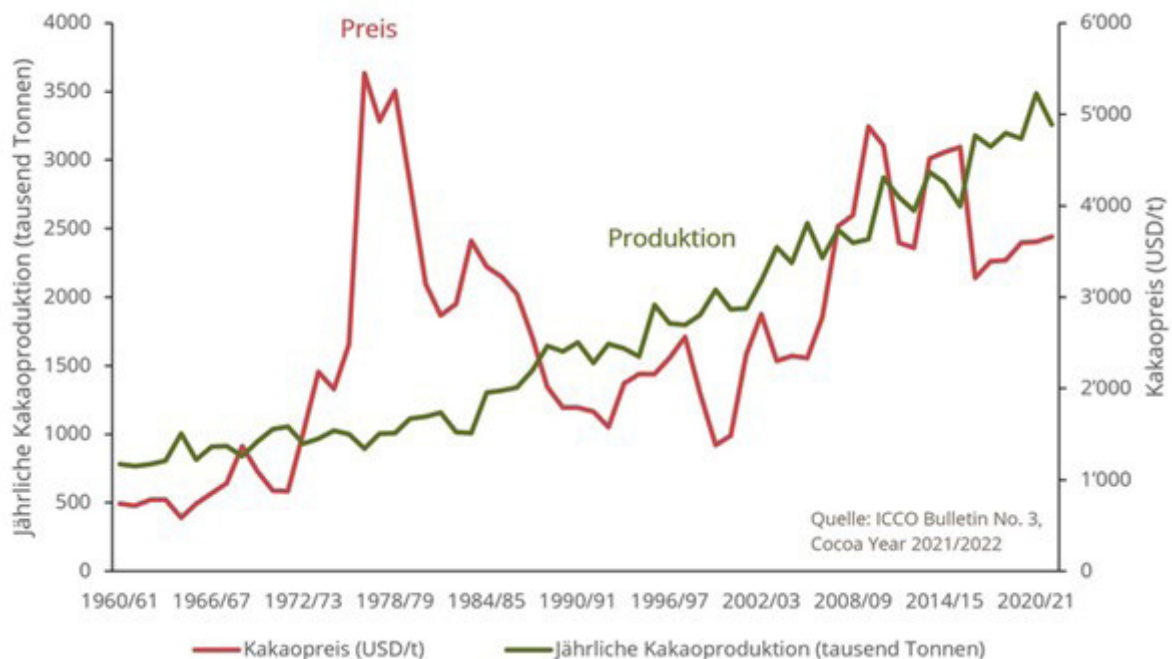


Abbildung 2: Kakaopreis in USD/t von 1960 bis 2021, im ICCO Bulletin No. 3, Cocoa Year 2021/2022.

Historisch gesehen erreichte der Kakao im Juli 1977 mit USD 4'361 pro Tonne ein Allzeithoch und im Juli 1965 mit USD 211 pro Tonne ein Rekordtief.

Hier gilt es zu beachten, dass der Preis des Kakaos an der Börse in US-Dollar bestimmt wird, die Kakaobäuerinnen und -bauern jedoch in der Lokalwährung bezahlt werden. Die Währungen sind von unterschiedlich hohen Inflationsraten betroffen. Gerade die Covid-19-Pandemie und der russische Einmarsch in der Ukraine hatten drastische Folgen für Kakaobäuerinnen und -bauern. Die Preise für Grundnahrungs- und

Düngemittel sowie Kraftstoff begannen bereits im Jahr 2021 deutlich zu steigen und explodierten dann ab Februar 2022.

Im Oktober 2022 erreichte die Inflationsrate in Ghana bei der Bekanntgabe des Mindestabnahmepreise für Kakao für die neue Saison offiziell drei Prozent und war damit 21 Prozent höher als im Vorjahr. Ghana und Côte d'Ivoire haben zwar die Mindestabnahmepreise für Kakao angehoben, aber bei weitem nicht stark genug, um die Inflation zu kompensieren. So stehen Kakaobäuerinnen und -bauern vor einer grossen existentiellen Herausforderung.

Existenzsichernde Einkommen

Der Kakaoanbau ist die Haupteinnahmequelle für etwa sechs Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in aller Welt. Er trägt zur Sicherung des Lebensunterhalts von über 14 Millionen Arbeiter:innen und ihren Familien in einkommensschwachen Ländern bei.

Die grössten Anteile an der jährlichen Weltproduktion liefern die drei Länder Côte d'Ivoire, Ghana und Ecuador. In Asien ist Indonesien das grösste Erzeugerland (Fountain und Hütz-Adams, 2022). In manchen westafrikanischen

Ländern wie Côte d'Ivoire und Ghana sind sogar 90 Prozent der Kleinbäuerinnen und -bauern vom Kakaoanbau als Haupteinnahmequelle abhängig.

Dies zeigt sowohl die starke Bindung der Bauernfamilien an den Kakaoanbau als auch die Verantwortung, welche Konsument:innen und Unternehmen der Kakao- und Schokoladenindustrie gegenüber der Gesellschaft und Umwelt haben.

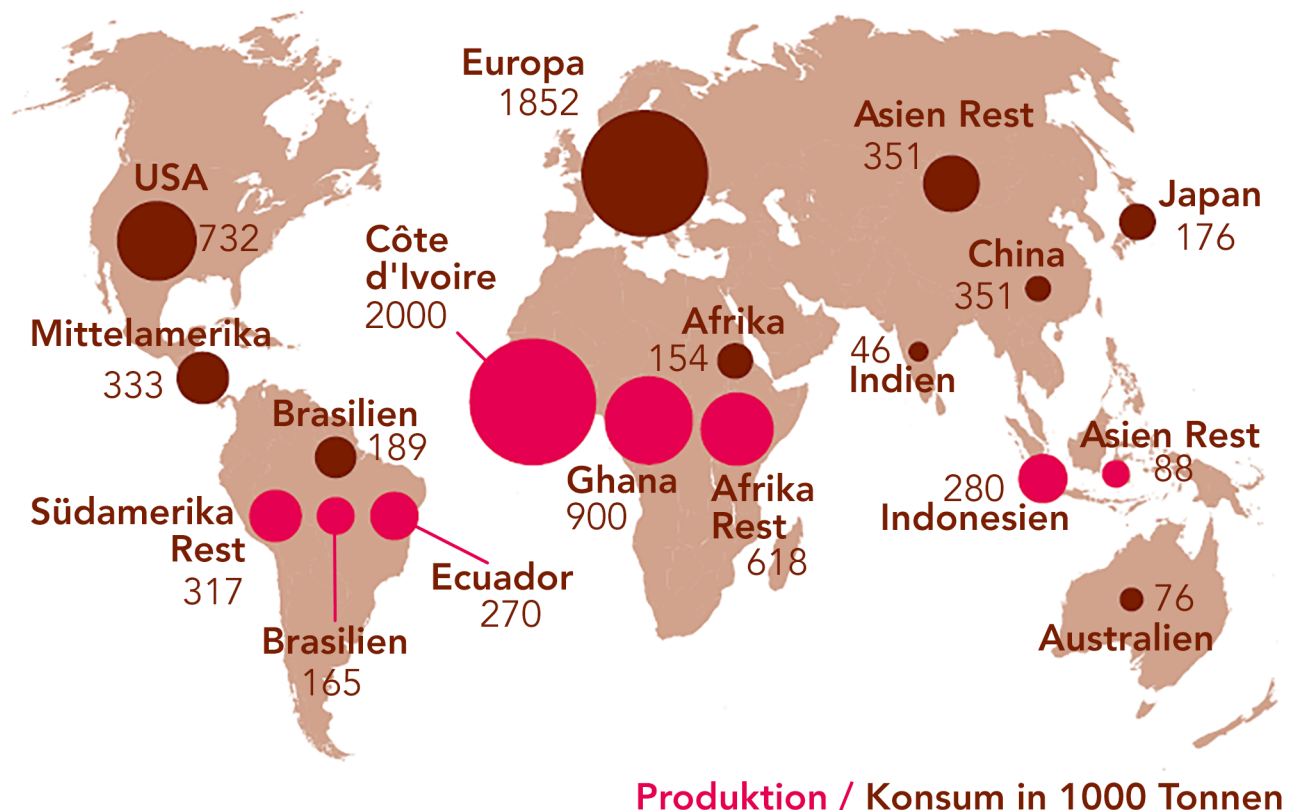


Abbildung 3: Produktion und Konsum von Kakao in 2020/2021. Fountain und Hütz-Adams (2022), Cocoa Barometer 2022.

Ungefähr 75 Prozent der Kakaobäuerinnen und -bauern haben noch immer kein existenzsicherndes Einkommen. **Ein existenzsicherndes Einkommen soll die Grundbedürfnisse der Kakaobäuerinnen und -bauern und ihrer Familien abdecken. Dazu zählen ausreichende und gesunde Ernährung, Wohnraum, Trinkwasser und sanitäre Versorgung bis hin zu Bildung, Gesundheitsversorgung, Transportkosten und die Möglichkeit, für Notfälle sparen zu können.** Gleichzeitig müssen die Bäuerinnen und Bauern in der Lage sein, ihre Investitionskosten des Kakaoanbaus zu decken - Kosten für

Werkzeuge, Setzlinge, Dünge- und Pflanzenschutzmittel sowie Pachtlizenzen, Zertifizierungsgebühren und ein angemessener Lohn für die Arbeiter:innen.

In der Diskussion über existenzsichernde Einkommen muss eine Vielzahl an Faktoren, welche zur Sicherung des Lebensunterhalts und der Lebensqualität beitragen, berücksichtigt werden. Diese können einen weitreichenden Einfluss haben und sollten als ganzheitlich und miteinander vernetzt betrachtet werden.

Folgende Kernpunkte im Zusammenhang mit dem Kakaoanbau haben einen Einfluss auf das Einkommen und die Lebensqualität der Bauernfamilien:

- Marktpreis des Kakaos
- Ernteertrag
- Grösse der Anbaufläche
- Möglichkeit, zusätzliche Einkommen zu erzielen
- Unsicherheit über den Landbesitz
- Fehlende Infrastruktur
- Geringe Verhandlungsmacht der einzelnen Bauernfamilien
- Marktkonzentration multinationaler Unternehmen
- Mangel an Transparenz und Rechenschaftspflicht bezüglich Preisgestaltung sowohl der Regierungen als auch der Unternehmen
- Fehlende Bildung
- Waldrodung, abnehmende Biodiversität und Bodendegradation, die zu rückläufigen Ernteerträgen führen

Ein existenzsicherndes Einkommen und dessen Sicherstellung wird klar als Schlüsselement zur Verbesserung der Lebensqualität für Produzent:innen im Kakaosektor angesehen.

Führen faire Kakaopreise zu einem existenzsichernden Einkommen?

Wie hoch ein durchschnittliches existenzsicherndes Einkommen sein müsste, hängt von einer Vielzahl von Variablen ab, wie der Anzahl der Familienmitglieder, der Grösse der Anbauflächen oder dem Grad der Abhängigkeit vom Einkommen durch den Kakaoanbau.

Die Berechnung existenzsichernder Einkommen basiert auf der Anker-Methode, der ersten international anerkannten Berechnungsmethode von existenzsichernden Einkommen. Im Jahr 2018 wurden Studien zur Berechnung existenzsichernder Einkommen in Kakaoanbaugebieten in Côte d'Ivoire und Ghana im Auftrag der Living Income Community of Practice¹ durchgeführt. Sie koordinierte sowohl die Studien zur Erfassung der Richtgrösse eines existenzsichernden Einkommens als auch eine Studie, um die Einkommenslücke zwischen den Richtgrössen und den tatsächlichen Einkommen zu analysieren.

Die Studie schätzt, dass eine typische Kleinbauernfamilie in Côte d'Ivoire (3.5 Erwachsene, 3.5 Kinder und 4 ha Land zur Bewirtschaftung) im Durchschnitt USD 2'346 pro Jahr (USD 6.48 pro Tag) erhält. Die berechnete Höhe für ein existenzsicherndes Einkommen liegt jedoch bei USD 6'517 pro Jahr. Die geschätzte Einkommenslücke beträgt somit USD 4'172 pro Jahr.

Die Kleinbauernfamilie müsste also 2.78-mal mehr verdienen. Das gleiche Bild zeigt sich auch in Ghana: Eine Kleinbauernfamilie verdient jährlich geschätzt USD 2'288 (USD 6.2 pro Tag), die Richtgrösse hingegen liegt bei USD 4'742. Ähnliche Berechnungen finden zunehmend für weitere Kakaoanbauländer statt.

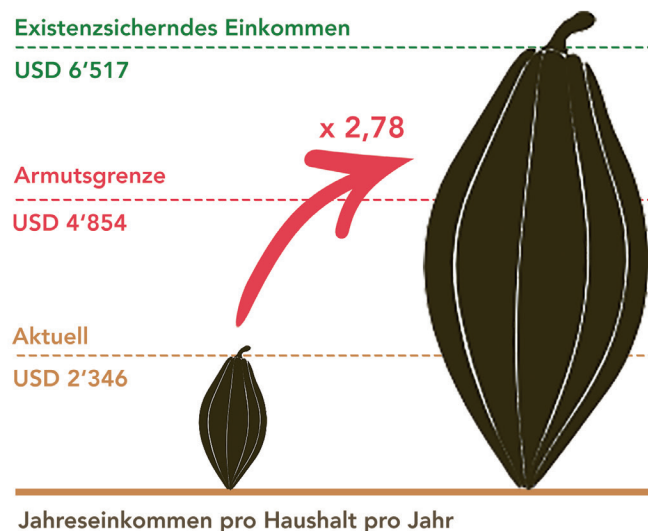


Abbildung 4: Einkommenslücke zwischen der Richtgrösse und den tatsächlichen Einkommen eines durchschnittlichen Haushaltes (3.5 Erwachsenen und 3.5 Kinder) in Côte d'Ivoire. Die Armutsgrenze wurde mithilfe der Definition der Weltbank mit USD 1.9/Tag festgelegt. Eigene Darstellung basierend auf Living Income Report 2018, Ivorian Center for Socio Economic Research. https://c69aa8ac-6965-42b2-abb7-0f0b86c23d2e.filesusr.com/ugd/0c5ab3_a437a776dc7747c2999d3b0c60a46a97.pdf, 2018, aufgerufen am 25.02.2023.

¹ Die finanzielle Unterstützung erfolgte durch ein Konsortium von Akteuren des Kakaosektors: Cargill, Fairtrade International, GIZ, Lindt Cocoa Foundation, Mars and Rainforest Alliance UTZ Sector Partnerships Programme.

Chancen und Herausforderungen der Lösungsansätze

Zertifizierungen

Lange Zeit schien es so, als sei die Zertifizierung das zentrale Instrument, um nachhaltige Produkte zu erreichen. Die beiden wichtigen Zertifizierungen im Kakaosektor sind **Fairtrade** und **Rainforest Alliance**.

Fairtrade ist ein internationales System, das die Produzent:innen stärkt und faire Handelspraktiken fördert. Hinter Fairtrade stehen nationale Fairtrade-Organisationen, welche Produkte mit Zertifikat auf den Märkten der einkommensstarken Länder, vor allem in Europa, vermarkten (zum Beispiel Max Havelaar in der Schweiz), sowie Produzenten-Netzwerke in Süd- und Lateinamerika, Afrika und Asien, welche die Interessen der Bäuerinnen und Bauern und Arbeiter:innen vertreten.

Fairtrade ist der einzige Standard, der einen Mindestpreis von USD 2'400 (FOB) pro Tonne Kakao festgelegt hat. Fällt der Preis des Weltmarktes unter diese Schwelle, wird trotzdem dieser festgelegte Mindestpreis ausbezahlt. **Zusätzlich zu diesem Mindestpreis bezahlt Fairtrade eine fixe Prämie von USD 240 pro Tonne Kakaobohnen.** Die Fairtrade-Prämie soll den Bäuerinnen und Bauern dazu dienen, in die Verbesserung ihrer Lebensqualität (soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung) zu investieren. Die Bäuerinnen und Bauern bestimmen die Prioritäten selbst und steuern die Nutzung der Fairtrade-Prämie.

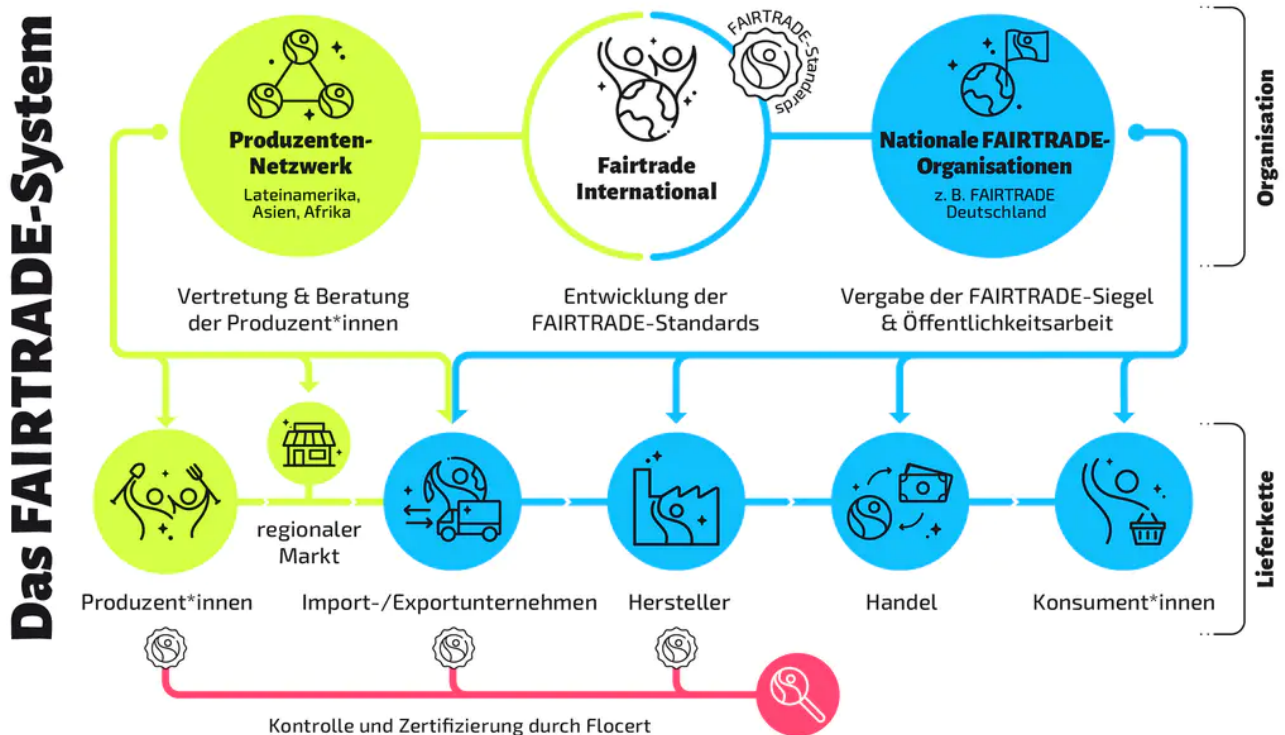


Abbildung 5: Überblick über die verschiedenen Akteure und Zusammenhänge der Fairtrade Zertifizierung. <https://www.fairtrade.net/de-de/Was-ist-Fairtrade/unsere-arbeit-im-ueberblick/so-funktioniert-fairtrade.html>, aufgerufen am 25.02.2023.

Die verbreitete Annahme, der Fairtrade-Mindestpreis und die Prämien garantierten Fairtrade-Bauern und -Bäuerinnen ein existenzsicherndes Einkommen, lässt sich im Fall von Kakao nicht bestätigen. Der bisherige Mindestpreis und die Prämie sind zu niedrig angesetzt, um extreme Armut unter Kakaobauernfamilien abzufedern.

Deshalb berechnet Fairtrade zusätzlich sogenannte Referenzpreise für existenzsichernde Einkommen (Living Income Reference Prices). Für Kakao liegt dieser Preis bei USD 3'000 (FOB) pro Tonne Kakao. Wenn alle Unternehmen diese Preise für Kakao zahlen würden, könnten viele Bäuerinnen und Bauern existenzsichernde Einkommen erreichen. Bisher zahlen allerdings nur wenige Firmen die Referenzpreise für existenzsichernde Einkommen und wenn, dann nur in kleinen Pilotprojekten.

Die beiden Standards UTZ und Rainforest Alliance haben sich im Januar 2018 zusammengeschlossen und werden seitdem unter dem Namen Rainforest Alliance weitergeführt.

Die Rainforest Alliance ist eine der weltweit grössten Organisation für Nachhaltigkeitszertifizierungen. Landwirtschaftliche Betriebe, Waldgemeinschaften und Unternehmen, die an dem Zertifizierungsprogramm teilnehmen, werden

anhand bestimmter Standards geprüft, die auf ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien beruhen.

«Die Stärken des Standards von Rainforest Alliance liegen in den Bereichen Betriebsführung und Umweltschutz.»

Die Anforderungen im sozialen Bereich sind eher gering und beschränken sich auf grundlegende Arbeitsrechte. **Rainforest Alliance hat keinen Mindestpreis oder Referenzpreis für existenzsichernde Einkommen für Kakao festgelegt.**

Das Produktionsvolumen der Kakaobohnen, die Fairtrade oder UTZ zertifiziert sind, nehmen stetig zu.

Immer häufiger entscheiden sich jedoch Kakao- und Schokoladenunternehmen dafür, eigene Programme für eine verantwortungsbewusste Lieferkette zu etablieren und auf externe Zertifizierungen zu verzichten. Wir begrüssen, dass Unternehmen die Verantwortung selbst wahrnehmen und diese nicht auslagern. Wichtig sind hier insbesondere eine hohe Transparenz und Zuverlässigkeit der Berichterstattung der Unternehmen.

Massnahmen der Kakao- und Schokoladenindustrie

Als am häufigsten verwendete Bausteine zur Verbesserung der Nachhaltigkeitsbemühungen in der Lieferkette werden die Förderung der Produktionssteigerungen, Einkommensdiversifizierung, die Verbesserung der Infrastruktur, langfristige Kooperationen und Weiterbildungen der Kakaobäuerinnen und -bauern, sowie die Rückverfolgbarkeit der Kakaobohne bis zu den Produzent:innen genannt. Jeder dieser Bausteine hat seine Relevanz. Sie dürfen jedoch nicht von der Tatsache ablenken, dass die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern nur steigen werden, wenn Unternehmen und Endkonsument:innen höhere Preise für Kakao zahlen.

Unzählige Programme von Unternehmen fokussieren sich auf die Produktivitätssteigerung. Jüngste Berichte zeigen, dass solche Programme insgesamt aber keine positiven Auswirkungen auf das Einkommen der Kakaobauernhaushalte haben. Ein Grund ist, dass Produktivitätssteigerung Investitionen in Betriebsmittel und Arbeitskräfte erfordern.

Beides ist in Ghana und Côte d'Ivoire häufig sehr teuer, wenn überhaupt verfügbar. Zudem stellen Investitionen bei stark schwankenden Kakaopreisen, extremen Wetterereignissen und möglichem Schädlingsbefall ein grosses Risiko für die Bäuerinnen und Bauern dar. Ein weiterer Grund für den ausbleibenden Einkommenseffekt der Ertragssteigerung ist die Erhöhung der notwendigen Arbeitsstunden. Selbst bei dem derzeitigen Produktionsniveau ist es für viele Bäuerinnen und Bauern schwierig, in Spitzenzeiten genügend Arbeitskräfte für ihre Betriebe zu finden. Jeder kakaoanbauende Haushalt verfügt über eine begrenzte Anzahl von Arbeitstagen, die für den Kakaoanbau aufgewendet kann. Ein Haushalt in Ghana verfügt über 246 Arbeitstage, in Côte d'Ivoire 272 Arbeitstage. Wenn mehr Arbeitskräfte benötigt werden, müssen diese zusätzlich eingestellt werden. Jedoch gibt es in den meisten Kakaoanbauregionen keinen funktionierenden Arbeitsmarkt. Dies ist auch einer der Gründe, warum Familien auf Haushaltsmitglieder zurückgreifen, um in der Landwirtschaft zu helfen. Das erhöht das Risiko von Kinderarbeit.

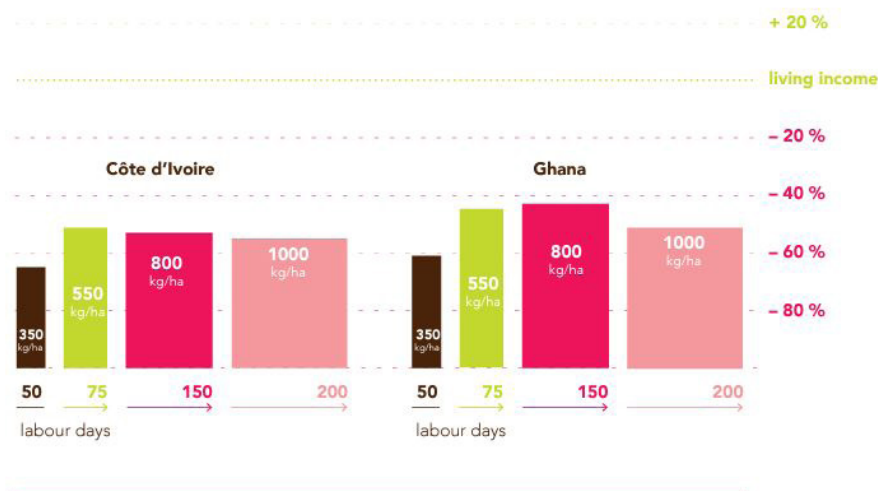


Abbildung 6: Auswirkungen einer Steigerung der Erträge auf das Nettoeinkommen (basierend auf einem Kakaopreis von USD 1.50 pro Kilo). Aus Fountain und Hütz-Adams (2022), Cocoa Barometer 2022.

Anhand der verfügbaren Daten lässt sich modellieren, wie sich das Einkommen eines Haushalts bei höheren Erträgen entwickeln würde, vorausgesetzt, dass die angestellten Arbeitskräfte auch einen existenzsichernden Lohn erhalten. Der Anbau von Kakao allein kann beim derzeitigen Ertrags- und Preisniveau kein existenzsicherndes Einkommen bringen. Das Modell zeigt aber auch, dass höhere Erträge zu einem niedrigeren Nettoeinkommen führen können, da die Kosten für Betriebsmittel und Arbeit steigen. Eine Ausnahme bilden hier Betriebe, die derzeit 350 kg pro Hektar produzieren; eine Steigerung auf etwa 550 kg pro Hektar ist durchaus von Vorteil.

Die zweite zentrale Strategie des Kakao-sektors zur Erhöhung des Einkommens der Landwirte ist eine stärkere Diversifizierung der Einkommen. Dabei soll die Erhöhung der Einkommensvielfalt die Widerstandsfähigkeit des Einkommens der Bäuerinnen und Bauern im Falle von Preiseinbrüchen, Schädlingsbefall und ungünstigen Witterungsbedingungen stärken.

Genauso wie die Produktionssteigerung erfordert Diversifizierung jedoch zusätzliche Investitionen. Deshalb stellt auch sie keine ausreichende Lösung zur Einkommenssteigerung dar. Zudem setzt sich das Einkommen vieler Kakaobäuerinnen und -bauern bereits heute aus verschiedenen Quellen zusammen. Doch auch die ergänzenden Einkommensquellen wie Cashew, Mango oder Maniok haben zu niedrige Preise und keinen sicheren Absatzmarkt. Das Problem des unrentablen Kakaos kann also nicht an andere Sektoren ausgelagert werden.

Ein dritter Ansatz der Kakaoindustrie ist die Vergrößerung der Betriebsflächen von Kakaobäuerinnen und -bauern. Als Argument für die anhaltend niedrigen Einkommen wird häufig die geringe Grösse vieler landwirtschaftlicher Betriebe angeführt, auf denen es nicht möglich sei, existenzsichernde Einkommen zu erzielen. Während manche Kakaobetriebe tatsächlich zu klein sind, um wirtschaftlich zu sein, wirken sich grössere Betriebsflächen nicht unmittelbar positiv auf Einkommen aus. **Wie auch für die Produktivitätssteigerung benötigt die Steigerung der Betriebsfläche auch mehr Arbeitsstunden und Arbeitskräfte. Beides ist, wie bereits erwähnt, meist nur begrenzt verfügbar.**

«Preiserhöhungen führen zwar nicht zwangsläufig zu einem existenzsichernden Einkommen, sie verhelfen jedoch am wirkungsvollsten zur Einkommenssteigerung.»

In vielen Nachhaltigkeitsprogrammen der Kakaoindustrie wird darauf verwiesen, dass man nicht nur über den Kakaopreis als Antreiber für existenzsichernde Einkommen diskutieren soll – sondern die Vielzahl der oben benannten Ansätze verfolgen muss. **Bis heute gibt es aber kein Programm in der Kakaoindustrie, das sich allein auf den Kakaopreis fokussiert, sondern es wird immer wieder versucht, von der Preisdiskussion abzulenken.**



Abbildung 7: Auswirkungen eines höheren Ertrags auf das Einkommen in Côte d'Ivoire, bei steigendem Kilopreis für Kakao. Aus Fountain und Hütz-Adams (2022), Cocoa Barometer 2022.

Während Produktivitätssteigerungen oder die Vergrößerung der Betriebe keine Steigerung des Einkommens der Bauern und Bäuerinnen garantieren, gibt es einen Hebel, der das Einkommen recht schnell erhöhen kann: **Die Zahlung eines höheren Kakaopreises ist unumgänglich, wenn die Einkommenslücke geschlossen werden soll.**

Das heisst nicht, dass der Preis die einzige notwendige Massnahme ist. Schulungen zu guten landwirtschaftlichen Praktiken, welche Bäuerinnen und Bauern helfen, den Ertrag von 350 kg/ha auf 550 kg/ha zu erhöhen, sind wichtig und sinnvoll.

Auch ergänzende Themen wie klare Landeigentumsverhältnisse, der Zugang zu Bildung und Gesundheitsfürsorge, die Verbesserung der Transportinfrastruktur und die Gleichstellung der Geschlechter sind weitere Bereiche, in denen Fortschritte gemacht werden müssen.

Während immer mehr Unternehmen anerkennen, dass höhere Kakaopreise gezahlt werden sollten, ist die Menge an Kakao, die bereits zu existenzsichernden Preisen gekauft wird, verschwindend gering.

Preisinterventionen der Regierungen in Côte d'Ivoire und Ghana

Angesichts des geringen Fortschritts in der Einkommenssituation haben sich die Regierungen von Côte d'Ivoire und Ghanas zusammengeslossen und im Jahr 2019 das sogenannte Living Income Differential (LID) eingeführt.

Zusätzlich zum aktuellen Weltmarktpreis müssen Unternehmen USD 400 pro Tonne Kakao zahlen, was die Einkommenslücke verkleinern soll. Während Kakao- und Schokoladenunternehmen öffentlich den Schritt der Regierungen begrüßten, zeichnet sich nun drei Jahre später ein anderes Bild ab. Einige Unternehmen umgingen die Anforderungen, indem sie Kakao aus anderen Ländern, beispielsweise Nigeria oder Kamerun, kauften.

Gerade grosse Kakaohändler:innen nutzten ihre bestehenden Kakaolagerbestände und Marktmacht und schoben den Kauf von weiterem Kakao so lange auf, bis die Regierungen in Ghana und Côte d'Ivoire so verzweifelt waren, dass sie den Kakao zwar zum Weltmarktpreis plus dem LID von USD 400 verkauften – allerdings mit einem erheblichen Nachlass bis Aussetzen bei der sogenannten Länderdifferenz eine weitere Prämie, die normalerweise auf den Börsenpreis aufgeschlagen wird). Im Gesamteffekt sanken also die Einnahmen für Bäuerinnen und Bauern. Enttäuscht über die Zusammenarbeit mit der Kakaoindustrie boykottierten die Regierungen von Côte d'Ivoire und Ghanas das jährliche Treffen der World Cocoa im Oktober 2022.

Gesetzgebung in den Konsumländern

Auf der anderen Seite wächst in Konsumländern die Besorgnis über die Auswirkungen der Kakaoproduktion auf die Menschenrechte und die Umwelt. Als Reaktion darauf wurden politische Massnahmen entwickelt, insbesondere in der EU und im Vereinigten Königreich. Es gibt einen zunehmenden Trend zu Offenlegungs- und Transparenzgesetzen sowie zu einer obligatorischen menschenrechtlichen (und ökologischen) Sorgfaltsprüfung, insbesondere in den Bereichen Finanzdienstleistungen und Lebensmittelproduktion und -verarbeitung.

In Deutschland ist am 1. Januar 2023 das sogenannte Lieferkettengesetz in Kraft getreten. Das Gesetz verpflichtet Unternehmen ab einer gewissen Grösse, ihre Sorgfaltspflichten in ihren Lieferketten - einschliesslich ihrer direkten Zulieferer - im Hinblick auf die Einhaltung der international anerkannten

Menschenrechte und auf Umweltschäden, die die Menschenrechte beeinträchtigen, zu erfüllen.

Betroffene haben das Recht, bei den Behörden geltend zu machen, dass ihre Rechte durch die Nichteinhaltung der Sorgfaltspflichten durch ein Unternehmen verletzt oder direkt bedroht werden. In diesem Fall müssen die Behörden Massnahmen ergreifen, um zu untersuchen, ob ein Verstoß vorliegt, und auf dessen Beseitigung durch das Unternehmen hinwirken. Eine entsprechende Gesetzesvorlage (Konzernverantwortungsinitiative) wurde in der Schweiz 2019 zwar von der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung angenommen, jedoch von der Mehrheit der Kantone abgelehnt. Somit gibt es in der Schweiz nur noch Berichtspflichten und partielle Sorgfaltspflichten zu Kinderarbeit und Konfliktmineralien.

Die Rolle von Forma Futura

Der Sinn unserer Geschäftstätigkeit liegt in der Förderung der nachhaltigen Lebensqualität auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene. **Dabei regt Forma Futura den kritischen Diskurs über Themen nachhaltiger Lebensqualität an und möchte zum Nachdenken und zum Umdenken inspirieren.** Für unsere Entscheidungen und unser Handeln, die über die Lebensgrundlagen der zukünftigen Generationen entscheiden, tragen wir die Verantwortung gemeinsam. **Bewusstseinsbildung ist dabei ein wichtiges Schlüsselement zur Möglichkeit, verantwortungsvoll zu handeln.** Das gilt sowohl für Geldanlagen als auch für den Konsum von Gütern wie beispielsweise der Schokolade.

Für Forma Futura bedeutet nachhaltiges Investieren einen positiven Beitrag zur Lebensqualität von zukünftigen Generationen zu leisten und zugleich eine marktgerechte Rendite zu erzielen.

Barry Callebaut

Das Thema nachhaltiger Kakao ist schon seit Jahren in der Unternehmensstrategie des in Zürich ansässigen Schokoladenherstellers Barry Callebaut verankert. Das Unternehmen ist der weltweit grösste Hersteller von Schokoladen- und Kakaoprodukten. Die Wertschöpfungskette umfasst die Beschaffung und Verarbeitung der Kakaobohnen bis zur Herstellung der Schokolade. **Eines der Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie lautet, bis 2025 100 Prozent der Rohstoffe aus nachhaltigen Quellen zu beziehen.** Im Jahr 2020/21 bezog Barry Callebaut 48 Prozent der Kakaobohnen über Nachhaltigkeitsprogramme. Dieser Prozentsatz beinhaltet das **eigene Cocoa Horizons-Programm** sowie externe Zertifizierungen wie **UTZ Certified, Rainforest Alliance, Fairtrade und Organic.** 60 Prozent

Als wichtiges Instrument unserer Arbeit sehen wir den Unternehmensdialog, den wir bereits 2011 eingeführt und kontinuierlich vertieft und ausgeweitet haben. Veränderungen sehen wir als Prozess, den wir durch den Dialog anregen wollen.

«Der Dialog mit Unternehmen ist ein wirkungsvoller Baustein unserer Arbeit.»

Mit den Unternehmen der Schokoladenindustrie, die im Forma Futura Universum enthalten sind, führen wir einen intensiven Dialog. Dabei wird vertieft auf die unternehmenseigenen Programme zur Förderung einer nachhaltigen Lieferkette, die Preise für die Kakaobohnen und die Verantwortung der Unternehmen eingegangen. Gleichzeitig hilft uns der Dialog, die Herausforderungen der Unternehmen besser zu verstehen.



der Kakaobohnen waren im Jahr 2021 bis zu den jeweiligen Kakaobäuerinnen und -bauern rückverfolgbar. Zusätzlich verwendet das Unternehmen für ihr Nachhaltigkeitsmanagement eine innovative, cloud-basierte Geotraceability App für die Rückverfolgbarkeit der Kakaobohnen. Eine Bohne kann durch die Kombination aus Bauernregistration, Kakaobohnenkauf, Verarbeitung- und Transportaufzeichnungen dem einzelnen Landwirt zugeordnet werden. In den Jahren 2020/21 wurden insgesamt 240'570 Farmen, die sich in einem Umkreis von 25 Kilometern um ein Waldschutzgebiet befinden, kartiert und überwacht.

Alternativen

Choba Choba

Auf dem Schokoladenmarkt sind aber auch Alternativen zu finden, welche versuchen, die Anzahl an Zwischenhändlern zu reduzieren und den Bäuerinnen und Bauern mehr Mitspracherecht geben. Über Crowdfunding entstand das Unternehmen Choba Choba, welches alle Kakaobohnen direkt bei einer Kooperative, bestehend aus 36 Kakaobauernfamilien im Alto Huayabamba Tal im peruanischen Amazonas, bezieht.

Der Anbau erfolgt nach biologischen und agroforstwirtschaftlichen Methoden. **Dabei sind die Bäuerinnen und Bauern nicht nur Kakaobohnenlieferanten, sondern als Aktionär:innen auch Mitinhaber:innen des Unternehmens.** Im Jahr 2023 ist die Bauern- und Bäuerinnenkooperative Choba Choba in Peru (CoopACCC) die Hauptaktionärin des privaten Unternehmens in der Schweiz (Choba Choba AG), da sie 14 Prozent der Kapitalrechte und 25 Prozent der Stimmrechte besitzt. **Darüber hinaus ist der Geschäftsführer der Kooperative CoopACCC nun Mitglied des Verwaltungsrats.**

Ein zweites wichtiges Element des Geschäftsmodells: **Jedes Jahr entscheiden die Kakao-bäuerinnen und -bauern von Choba Choba in**



einem demokratischen Prozess, zu welchem Preis sie den Kakao an ihr eigenes Unternehmen verkaufen. Seit 2020 blieb der Preis stabil bei USD 5'000 pro Tonne (FOB). Je nach Zeitpunkt entspricht dieser rund dem Doppelten des Preises für Kakao an internationalen Rohstoffbörsen. Der höhere Kakaopreis, plus eine Choba Choba Prämie von CHF 250, brachte den Choba Choba Kakaoproduzent:innen im Jahr 2021 ein durchschnittliches Zusatzeinkommen von CHF 1'634 pro Familie ein.

Das Governance- und Preissetzungsmodell von Choba Choba betrachten wir als vorbildhaft. Eine Skalierung dieses Geschäftsmodells in der Schokoladenindustrie ist wünschenswert. Die Übertragung auf andere Akteure, die vor allem in der Massenproduktion tätig sind, ist aber mit grossen Herausforderungen und einem langen Prozess verbunden. Zudem müssen Konsument:innen bereit sein, einen höheren Preis für ihren Schokoladengenuss zu bezahlen. Die Preise für eine Tafel (91 g) Schokolade variieren beispielsweise bei Choba Choba zwischen CHF 4.95 und CHF 6.90.

Fairafric

Die Schokoladenfirma Fairafric entstand durch eine Crowdfunding Kampagne im Jahr 2016. Das Unternehmen kritisiert die Asymmetrien zwischen den rohstoffproduzierenden und rohstoffverarbeitenden Ländern. So wird Kakao meist in den einkommensstarken Ländern zu hochwertigen Produkten weiterverarbeitet, die hohe Gewinne bringen, von denen die Rohstoffproduzenten nicht profitieren. **Fairafric ist Teil der Fairchain-Bewegung, welche sich dafür**



einsetzt, den gesamten Produktionsprozess von Waren im Herkunftsland der Rohstoffe zu belassen. Damit verbleibt ein Vielfaches der generierten Wertschöpfung im Land. Deshalb produziert Fairafric die Schokolade in einer solarbetriebenen Fabrik im ländlichen Ghana und trägt mit seiner Präsenz in Ghana auch zur Stärkung der lokalen Infrastruktur bei.



Abbildung 8 Fairafric Fabrik in Ghana, mit 578 Solarpanels.
<https://fairafric.com/blogs/blog/fairafric-wird-eine-ag-aufgerufen>
am 16.04.2023.

Vor Ort werden qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen. Das gesamte Management-Team in Ghana setzt sich aus lokalen Mitarbeitenden zusammen. Alle Arbeiter:innen in der Produktion inklusive ihrer Familien sind krankenversichert – eine Ausnahme in Ländern wie Ghana. Sowohl in Deutschland als auch in Ghana setzt sich Fairafric für Chancengleichheit, flexible

Arbeitszeiten und Frauen in Führungspositionen ein. Die Löhne sind in Ghana um ein Vierfaches höher als der Mindestlohn. Eine eigene Kantine neben der Fabrik bietet den Arbeiter:innen subventionierte Mahlzeiten an. Der Arbeitsweg zur Fabrik ist kostenfrei und möglichst sicher gestaltet. Ein Bus holt alle Arbeiter:innen aus der Region ab und bringt sie sicher zur Fabrik.

Die verwendeten Kakaobohnen sind rückverfolgbar bis zu den Kakaobäuerinnen und -bauern und werden nach ökologischen Standards mit Bio-Zertifizierung angebaut. Die Verpackung der Schokolade ist plastikfrei und besteht aus einer umweltfreundlichen Verpackungsvariante aus biologisch abbaubarer Holzzellstoff-Folie. Ausserdem werden die Schokoladentafeln statt mit dem Flugzeug mit dem Schiff nach Europa transportiert. Alle CO₂-Emissionen, die noch nicht vermieden werden konnten, werden in Zusammenarbeit mit Natureoffice in einem Naturwald-Aufforstungsprojekt in Togo durch Zertifikate kompensiert.

Quellenverzeichnis

1. Choba Choba. (o. J.). Chocolate Revolution. <https://www.chobachoba.com/de/chocolate-revolution/>
2. Choba Choba. (2018). Impact der Chocolate Revolution. <https://www.chobachoba.com/de/blog/impact-der-chocolate-revolution-2018/>
3. Cocoa Barometer Consortium (2014). Defining a Decent Living: Living Income for Smallholder Cocoa Farmers. <https://voicenetwork.cc/app/uploads/2025/06/Living-Income-Consultation-Paper-2014.pdf>
4. ETH Zürich. (o. J.). Final report: Cocoa in Ghana. <https://www.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/usys/ias/enhancing-resilience-dam/documents/Final%20Report.%20Cocoa%20in%20Ghana.pdf>
5. Fairafric. (o. J.). Homepage. Abgerufen von <https://fairafric.com/>
6. Fairtrade International. (o. J.). Aims of Fairtrade standards. <https://www.fairtrade.net/standards/aims-of-fairtrade-standards.html>
7. Fairtrade International. (o. J.). Price and premium info. <https://www.fairtrade.net/standards/price-and-premium-info.html>
8. Fountain, A. C. and Hütz-Adams, F. (2015). Cocoa Barometer 2015. <https://voicenetwork.cc/app/uploads/2025/06/Cocoa-Barometer-2015.pdf>
9. Fountain, A. C. and Hütz-Adams, F. (2018). Cocoa Barometer 2018. https://voicenetwork.cc/app/uploads/2025/06/Cocoaborometer2018_web.pdf
10. Fountain, A. C. and Hütz-Adams, F. (2022). 2022 Cocoa Barometer. <https://voicenetwork.cc/wp-content/uploads/2022/12/Cocoa-Barometer-2022.pdf>
11. Gebana. (2018). Bezahlen mit dem Mobiltelefon in Westafrika. von <https://www.gebana.com/de/ueber-uns/blog/2018/05/25/bezahlen-mobiltelefon-westafrika/>
12. ICCO – International Cocoa Organization. (o. J.). Statistics. <https://www.icco.org/statistics/>
13. IDH Sustainable Trade Initiative. (2022). FCIP report 2021. https://www.idhsustainabletrade.com/uploaded/2022/02/IDH_FCIP_Report_2021_final_070222.pdf
14. Intra-CEN. (2017). State of Sustainable Market 2017. http://www.intracen.org/uploadedFiles/intracenorg/Content/Publications/State-of-Sustainable-Market-2017_web.pdf
15. Living Income Community of Practice. (o. J.). Homepage. <https://www.living-income.com/>
16. Make Chocolate Fair. (2016). Die bittere Wahrheit über Schokolade. https://de.makechocolatefair.org/sites/makechocolatefair.org/files/infoblatt_1_die_bittere_wahrheit_ueber_schokolade_make_chocolate_fair_2016.pdf
17. Mighty Earth. (2017). Chocolates dark secret. http://www.mightyearth.org/wp-content/uploads/2017/09/chocolates_dark_secret_english_web.pdf
18. SRF. (o. J.). Fairer Handel: Max Havelaar und UTZ in der Kritik. <https://www.srf.ch/news/wirtschaft/fairer-handel-max-havelaar-und-utz-in-der-kritik-bauern-erhalten-zu-wenig-geld>
19. Suedwind-Institut. (2018). Preisgestaltung in der Wertschöpfungskette Kakao: Ursachen und Auswirkungen. <https://www.suedwind-institut.de/informieren/publikationen/beitrag/preisgestaltung-in-der-wertschoepfungskette-kakao-ursachen-und-auswirkungen>
20. Swissinfo. (2019). EU-Regeln für nachhaltigen Kakao erhöhen Druck auf Westafrika. <https://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/eu-regeln-fuer-nachhaltigen-kakao-erhoehen-druck-auf-westafrika/47778440>
21. Swissinfo. (2020). Schweizer Schokolade: Tauziehen um fairen Kakaopreis. <https://www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft/schweizer-schokolade--tauziehen-um-fairen-kakaopreis/48179558>
22. Tyszler, M. et al. (2018). Analysis of the income gap of cocoa producing households in Ghana. Prepared for the Living Income Community of Practice. Royal Tropical Institute. <https://www.cocoainitiative.org/sites/default/files/resources/INCOME-GAP-FOR-COCA-GROWING-HH-IN-GHANA.pdf>
23. Tyszler, M. et al. (2019). Analysis of the income gap of cocoa producing households in Côte d'Ivoire. Prepared for the Living Income Community of Practice. Royal Tropical Institute. <https://www.kit.nl/wp-content/uploads/2019/01/Analysis-of-the-income.pdf>
24. UNCTAD. (2015). Sustainable commodities. https://unctad.org/en/PublicationsLibrary/suc2015d4_en.pdf
25. UTZ. (o. J.). Certification for farmers. <https://utz.org/what-we-offer/certification/for-farmers/>
26. Waarts, Y. and Kiewisch, M. (2021). Balancing the Living Income Challenge. Wageningen University & Research and Mondelez International Cocoa Life. <https://edepot.wur.nl/557364>

Autorin



Alice Balmer
Leiterin Nachhaltigkeitsresearch